

Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 11. 1919

|Bad Aussee 2 XI 19

Bad Aussee

mein lieber Arthur

Sie haben mir vor mehr als einem Monat einen so lieben schönen Brief hierher geschrieben – ich dank Ihnen vielmals dafür. Über unsere Vorlesungen denk

5 ich so wie Sie: sie sind mir auch als Feste ganz besonderer Art in der Erinnerung, und am stärksten und besondersten von allen die des »**Märchens**« in **Richards** verhängter u. nach Naphtalin riechender Wohnung in der **Gärtnergasse** – aber auch manche Andere, so ein Abend wo Sie mir ganz allein – oder mir und **Schwarzkopf** – in der Wohnung, die Sie vor dieser jetzigen zuletzt bewohnten – die Geschichte des **Freiherrn von LEISENBOGH** vorlasen, die ich so besonders liebe.

Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Richard Beer-Hofmann

Gärtnergasse

Gustav Schwarzkopf

Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg. Novellette
Der Schwierige. Lustspiel in drei Akten

10 Wenn ich das **Gesellschaftslustspiel** fertig habe, an dem ich immer noch im Einzelnen herumbeffere, so freue ich mich recht sehr, es Ihnen, sei es Ihnen allein oder mit noch ein paar Menschen, zu lesen. Vielleicht hätte ich die Gesellschaft, die es darstellt, die Oesterreichische arftr aristokratische Gesellschaft, nie mit so viel Liebe in ihrem CHARME und ihrer Qualität darstellen können als in dem historischen Augenblick wo sie, die bis vor kurzem eine Gegebenheit, ja eine Macht war, sich leise u. geisterhaft ins Nichts auflöst, wie ein übriggebliebenes Nebelwölkchen am Morgen.

Inzwischen ist das Märchen von der **Frau ohne Schatten** zu Ihnen gewandert, und, hoffentlich, seit langem in Ihren Händen.

Die Frau ohne Schatten. Erzählung

20 Ich habe, in fast sieben Jahren, unfähig viel Mühe an diese kleine Arbeit gewandt – hoffentlich merkt man ihr dies nicht an. Wenn sie Ihnen und **Olga** ein bisschen Vergnügen gemacht hat, so schreiben Sie mir ein paar Zeilen darüber – weßten Beifall sollte man denn wünschen u. suchen, als der paar Menschen mit denen und durch die man das Leben gelebt hat.

Olga Schnitzler

25 Adieu, Arthur. Im Vorübergehen möchte ich Sie auf ein sehr kluges, zu vielem Denken anregendes Buch aufmerksam machen, das mir diese letzten etwas unproductiveren Föhntage sehr bereichert hat: **KEYSERLINGS Reisetagebuch eines Philosophen**.

Hermann von Keyserling
Das Reisetagebuch eines Philosophen

30 Ihr Hugo

PS. Ist es denn richtig daß ein abfurdes Gefetz einem **Händler** der **Brahms** ganzen Briefwechsel gekauft hat, jetzt das Recht gibt, unsere so ganz vertraulichen Briefe an den Todten, ob wir wollen oder nicht, zu publicieren?

Karl Ernst Henrici, Otto Brahm

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift die Jahreszahl »19« ergänzt 2) mit rotem Buntstift einzelne Unterstreichungen

Ordnung: 1) mit Bleistift von **Frieda Pollak** (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »354« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »? 383«, bei der von Schnitzler ergänzten Jahreszahl ebenfalls ein Fragezeichen hinzugefügt

☐ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 287.

⁶ *die des »Märchens«*] am 25. 6. 1891

⁷ *Gärtnergasse*] Vermutlich eine Verwechslung, er dürfte eine Parallelstraße meinen, die *Seidlgasse*.

⁸ *ein Abend*] am 11. 4. 1904, in Anwesenheit von *Schwarzkopf*

¹¹ *Wenn*] Absatztrennmarkierung nachträglich mit Bleistift eingefügt